

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erste Ausgabe Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühren betragen 9 S. pr. Spalte, und im Bezirk, sonst 12 S. Donnerstag, den 6. November 1884. Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz Württemberg 2 M. 70 S.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Nov. Abgesehen von 100 Stichwahlen ist heute Abend das Ergebnis der Reichstagswahlen bekannt. Der Zusammenbruch der „deutsch-freisinnigen“ Partei wird von keiner Seite mehr bestritten. Sagen doch heute selbst die „Demokrat. Blätter“: „So viel steht schon heute fest, daß die Wahlen einen Rückgang der deutsch-freisinnigen Partei darstellen, wie ihn in ähnlichem Umfange noch keine andere Partei erfahren hat.“ Die alten Fortschrittler schieben die Schuld auf die hinzugetretenen Sezessionisten und umgekehrt. In den Reihen der Partei gährt es gewaltig, und es ist zu erwarten, daß die wieder in den Reichstag gelangte Hälfte der früheren Deutsch-freisinnigen hundert ernste Kämpfe in ihren eigenen Reihen durchzumachen haben wird. Die Spitze, welche der Linksliberalismus verloren hat, sind den Nationalliberalen und Konservativen zu Gute gekommen. Gegen die Schwächung der Radikalen und die Verstärkung der gemäßigten Parteien kommt die gleichzeitig erfolgte Vermehrung der Sozialdemokraten an Bedeutung gar nicht auf, so sehr sich auch die freisinnigen Organe in ihrem Aerger und ihrer Verlegenheit bemühen, auf diese übrigen mit großer Uebertreibung angegebene Verstärkung der Sozialdemokraten als auf das eigentlich bedeutungsvolle und erschreckende Ergebnis der Wahlen hinzuweisen. Was die nun sichern Ergebnisse der letzten anlangt, so sind sie ziffermäßig folgende: die Deutsch-konservativen haben 64 Siege erröchten, die Freikonservativen 23, die Nationalliberalen 41 (Die Angaben sind bei diesen Fraktionen deshalb verschieden, weil die Grenze zwischen Freikonservativen und Nationalliberalen bei einzelnen Mandaten nicht fest steht, ebenso wie einzelne „Freikonservative“ andererseits für „Deutsch-konservative“ ausgegeben werden), die Freisinnigen 29, das Zentrum mit den Welsen 99, die Volkspartei 2, die Sozialdemokraten 9, die Polen 17, die Schäffer 14, die Dänen 1. Die Nationalliberalen haben leider verloren die früheren Abg. Sneyt, Blum, Hobercht und Dr. M. Weber. Sie haben noch 19 Stichwahlen mit Deutsch-freisinnigen, 4 mit Konservativen, 1 mit Freikonservativen, 5 mit Welsen, 4 mit der Volkspartei, 5 mit Sozialdemokraten und 5 mit dem Zentrum zu erleben. Die annähernd richtige definitive Zusammenfassung des Reichstags erhält man, wenn man einer jeden Partei die Hälfte der Stichwahlen, an denen sie sich noch zu beteiligen hat, zu ihrem schon gesicherten Besitzthum zurechnet. Danach ergeben sich folgende Ziffern: Deutsch- und Freikonservative zusammen 104 (gegen 75 im vorigen Reichstag), Zentrum 100 (wie früher), Nationalliberale 63 (gegen 45), „Freisinnige“ 58 (gegen 103), Sozialdemokraten 21 (gegen 12), die übrigen kleinen Gruppen zusammen gegen 50.

Die Zentralkommission der sozialdemokratischen Partei erläßt von Sachen aus folgendes Zirkular:

Parteilosen! Ein großer Teil von Euch ist diesmal wieder in der Lage, bei engeren Wahlen zwischen Gegnern von uns den Ausschlag zu geben. Dies bestimmt uns, auf die bezüglichen Kongreßbeschlüsse hinzuweisen, welche in Widen 1880 und in Kopenhagen 1883 gefaßt wurden. Der Widenener Kongreß beschloß: „Für den Fall von Stichwahlen, bei denen nur Gegner der Partei in Frage kommen, wird den deutschen Parteigenossen im allgemeinen Wahlempfehlung empfohlen.“ Und der Kopenhagener Kongreß schloß sich diesem Beschlusse an. Wir halten uns nun für verpflichtet, hier auszusprechen, daß, wo sich die Parteigenossen dennoch für Beteiligung an einer der erwähnten engeren Wahlen aussprechen, nur ein Kandidat in Frage kommen kann, der sich bestimmt und unzweideutig verpflichtet:

- 1) Gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes;
- 2) gegen die Verschärfung der Strafgesetze;
- 3) gegen die Verkümmern oder Einschränkung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts;
- 4) gegen die Verlängerung der Legislaturperioden;
- 5) gegen die Einführung der Arbeitsbücher;
- 6) gegen neue Zölle und Steuern auf notwendige Lebensbedürfnisse zu stimmen.

Kandidaten, die sich auf diese Minimalforderungen nicht bestimmt verpflichten, dürfen unter keinen Umständen eine Stimme von uns erhalten. Den 30. Oktober 1884. Die Zentral-Wahlleitung: J. Auer. A. Bebel. C. Grillenberger. W. Hafenclever. W. Siebknecht.

Ueber die Angelegenheit Schwenninger-Dubois meldet die Post: Prof. Schwenninger hatte, nachdem er zu seiner hiesigen amtlichen Stellung berufen worden, in Erfüllung einer allgemein-gesellschaftlichen Pflichtenpflicht allen Professoren der medizinischen Fakultät, darunter auch Geh. Rat Dubois, einen Besuch gemacht. Dubois hatte darauf die Karte des Prof. Schwenninger demselben mit dem auf derselben gemachten Vermerk: „zurück von Geh. R. Dubois“ zurückgeschickt. Prof. Schwenninger schickte in Folge dieser ihm angethanen grundlosen Beleidigung einen Bekannten zu Dubois, welcher an den Letzteren Namens Schwenningers zunächst folgendes 2fache Ersuchen stellte: 1) Den Besuch des Prof. Schwenninger zu erwidern, 2) ihm eine schriftliche Erklärung zu geben, worin Geh. R. Dubois sein Vorgehen bedauert, mit dem Hinzufügen, daß ihm eine Absicht, Schwenninger zu beleidigen, fern gelegen. Nachdem Dubois abgelehnt, diesem 2fachen Ersuchen zu entsprechen, wurde ihm seitens des Beauftragten des Prof. Schwenninger die Frage gestellt, ob er Gemüthung auf dem in solchen Fällen üblichen Wege zu geben bereit sei. Auch dies lehnte Dubois ab. Auf die Frage, welche Gründe ihn dazu bewegen, bemerkte er, daß er sich in seinem

## Feuilleton.

### Der Holderhof.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von August Butscher.  
(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)  
(Fortsetzung.)

Der Wind erwachte jetzt draußen und flüsterte in den Hollunderbüschen und klopfte an die kleinen Scheiben der großen warmen Stube, als ob er Einlaß wolle in den traulichen Raum. Aber niemand achtete seiner, denn Jedes hing seinen Gedanken nach. Es ist so schön zu träumen im halben Licht und in der freundlichen Wärme, in welcher die Gedanken so rasch wachsen, wie die ersten Blumen draußen auf der Wiese.

Freilich mochten die Gedanken, die da innen sich spannen, gar verschiedene sein; aber lange redete Niemand, bis endlich der Holderbauer die Hornbrille weglegte, die Pfeife aus dem Munde nahm und sagte:

„Die Zeiten werden doch so allgemach besser, und das Geles gefällt mir jetzt viel eher als früher. Im deutschen Land regt sich wieder Handel und Wandel, und die unruhigen fahrenden Leute und das wilde Raubgesindel vertriehen sich allmählig ein wenig. Der Bauer kann wieder ruhiger dem Pfluge nachgehen, und Recht und Gesetz hat wieder seinen Weg gefunden.“

„Aber einen recht langsamen und recht krummen, Andre“, fiel hier die Bäuerin mit etwas harter Stimme ein. „Es ist noch Vieles nicht, wie es sein sollte, und die Herren sind eben die Herren.“

„Da hast Du freilich wieder Recht, Alte“, stimmte der alte Holderbauer gehorsam ein. „Ich meine eben die Zeitung, daß es mit der Zeit wieder heller wird allum. Da hab' ich eben zum Exempel wieder gelesen, daß ein neuer Landtag gemacht wird, der raten und thaten soll für unser Land, die Herren und gemeinen Leute miteinander, und das ist doch ein Stück vorwärts gegen früher, wo nur der Adel die Herrschaft hatte und das wilde Kriegsvolk unter dem Bonaparte, der jetzt freilich auch Erde auf

den Augen hat, wie so mancher Bauer, dessen Kinder aber doch noch das eigene Land haben.“

„Geschieht ihm ganz recht“, eiferte die Holderhoferin. „Es ist lang genug angestanden, bis es so weit gewesen ist. Und was Du von dem Landtag sagst, ist eben auch nur so ein schönes Vorgeben.“ — Sie stammte die Spindel wie einen Jexter auf das Knie. — „Die Mannen wählen eben wieder die Herrenleute und wenn auch einige von den Kleinen hineinkommen in den Landtag, so sagen sie so lange Ja und Amen, bis sie ganz bußelig werden vor Unterthänigkeit.“

Der Bauer lachte und schlug auf die Lederhose, auch Bertha lachte hell, daß es klang wie eine Silberglocke, und sogar das Nesthächchen lachte mit, obwohl es von dem Gesagten nichts verstand. Aber es war doch eine freudige Unterbrechung der Stille.

„Du tanzest die Leute ja ordentlich herunter“, meinte der Holderbauer schmunzelnd, „und hast Recht vielleicht. Freilich, wenn man Dich hineinwählen könnte, würden sich die Herren vor Deiner Junge büden, wie die Dinseln im Sturm.“

Jetzt lachte auch die Bäuerin. Dann wandte sie sich an Bertha, die ihren Stuhl ganz in's Licht gezogen hatte und mit der kleinen Pauline tänzelte, und sagte, indem sie die Tochter mit einem wohlgefälligen Blick maß:

„Du würdest schon eher für das herrische Leben passen, denn Du bist lang genug in der Hauptstadt gewesen. Hast Du den Landtag auch schon gesehen?“

„Jawohl“, erwiderte die Tochter lebhaft. „Ich habe schon zugehört, wie sie mit einander beraten und streiten; man darf zusehen, wenn man will. Da sitzen alte und junge Herren, vornehme Leute und Bauern in Lederhosen bunt durch einander, und Jeder macht seine Sache so gut, als er eben kann. Freilich hast Du Recht, Mutter, daß die, welche keine hohe Schule genossen haben, meistens schweigen oder Ja sagen am Schluß.“

A  
schaft haltbar.  
barkeit.  
in Buenos:  
45 S. gibt 10 bis  
rone  
gr.: 25 S. gibt  
vor allem für Kin-  
Merzten empfohlen  
Conditior.

weine  
kannte Merzte für  
e m. Glas 1.50  
" " 1.25  
" " 1.50  
" " 1.75  
Fl. m. Glas 2.25  
Fl. m. Glas 2.25  
1/1 Fl. " 2.25  
" " 1.15  
" " 1.65  
75 S. und " 1.50  
S. 1.25 1/1 2.25

Rürnberg.  
Kasden, die meine  
n, nur dies bietet

hefer.  
schnelldampfern des  
en Ployd  
die Reise  
nach Amerika

agen  
bei dem  
genten  
minger,  
gart,  
n

l am Markt  
ker, Weil der  
am Markt.  
d, Nagold.

pläne  
à 10 S., sind zu  
ds. Bl.

er 1884.

Ver-		Gegen den	
kauf-	Summe	vor. Durch-	summe
S.	M.	S.	M.
359	90		
275	40		10
461	55		8
1096	85		

theisenaunt.





Alter und in seiner Stellung keine Veranlassung habe, sich einem Duell auszusetzen.

Frankfurt, 4. Nov. Der (nat.lib.) Wahlverein beschloß gestern bezüglich der Stichwahl in ausführlich begründeter Erklärung, weder für Sabor (Soz.D.), noch für Sonnemann (Volksp.) einzutreten.

Frankreich.

Der Pariser Times-Berichterstatter machte dieser Tage den Vorschlag, den französisch-chinesischen Streit durch eine Zwangsvermittlung Englands gegen China zu schlichten. Die „Pall Mall Gazette“ erklärt dagegen in einer Note, welche augenscheinlich von der chinesischen Botschaft herrührt, erstens, daß Zwangsvermittlung der Diplomatie unbekannt sei, und zweitens, daß China eine gewöhnliche Vermittlung gern annehmen, eine Kriegskostenentschädigung aber nicht vor Erschöpfung aller Widerstandskraft zugestehen werde.

Durch chinesisches Dekret vom 27. August ist der Führer der schwarzen Flaggen Lu-Vinh-Phuoc zum chinesischen General ernannt und mit der Aufgabe betraut worden, die Festungen Tuyen-Duang, Hong-Hoa und Son-Tay wieder zu nehmen. „Lu-Yung-Fu“ (chinesischer Name desselben), heißt es im Dekret, „ist chinesischer Unterthan; wir werden ihn in unserem Dienst verwenden und begnadigen ihn mit der Pflaumenfeder. In ihm ist es, seine Truppen zu formieren und mit seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit und Kriegskunst Siege zu erfechten; an ihm, die Pläge, welche die Franzosen weggenommen haben, ihnen abzunehmen.“ Bis jetzt ist ihm dies nicht gelungen.

Paris, 1. Nov. Gestern lehten in einer sehr stürmischen Verhandlung die Bäcker von Paris mit 1149 gegen 150 Stimmen die Anerbietungen der Regierung und der Stadt Paris ab, den Preis des Brotes, von 2 Kilo Gewicht, von 70 auf 65 Centimes herabzusetzen und so die Einführung der Brottage zu verhindern. Die Bäcker zeigten sich sehr aufgebracht und drohten, sie würden den Arbeitern keinen Kredit mehr bewilligen und das Bro. weniger gut liefern, sowie den Lohn der Bäckergehilfen herabsetzen. Infolge des Widerstandes der Bäcker hat die Verwaltung der Stadt Paris die Absicht, Gemeindebäckereien einzurichten. Das große Publikum ist gegen die Bäcker. Nur der Mehlgroßhandel ist auf ihrer Seite.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 5. Nov. Die im Wochenblatt vom 13. Okt. vorläufig angekündigte Ausstellung von rein gezüchtetem Allgäuer Jungvieh ist bis auf Weiteres wegen eingetretener Hindernisse verschoben und erfolgt jedenfalls besondere Bekanntmachung.

Stuttgart, 3. Nov. Die Stichwahl findet zwischen Oberbaurat v. Tritschler und Rechtsanwalt Schott am Montag, den 10. Nov., in Heilbronn am 8. Nov. statt.

Tübingen, 1. Nov. Das Ergebnis der Reichstagswahl im 6. Wahlkreise wurde heute auf dem Rathause amtlich festgestellt. Hiernach beträgt die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 14,229. Die absolute Mehrheit stellt sich demnach auf 7115. Es fielen auf Payer 7158, Banha 6969, Geiser 93. Payer hat somit 43 St. über die absolute Mehrheit erhalten.

Ehlingen, 1. Nov. Eine ziemliche Anzahl Weingärtner unserer Filialen und in der Stadt kann trotz aller Nachgiebigkeit den Wein nicht verkaufen. Damit diese gleichwohl ihren auf Martini fälligen Verbindlichkeiten nachkommen können, dürfte sich empfehlen, daß die „Darlehensklassen“ eventuell die Gewerbebank den Leuten unter die Arme greifen, die Weine in der Stadt einkellern lassen und etwa 50% des jetzigen Preises vorschießen, damit die Betreffenden nicht in Hände von Wucherern fallen.

Aus dem Oberamt Freudenstadt, 2. Nov. Der Postillon, welcher den Postwagen von Enzklösterle nach Bejenfeld führen sollte, scheint den

Neuen zu stark versucht zu haben, in Folge dessen er einschloß. Die Pferde sich selbst überlassen, brachten den Wagen an eine abschüssige Stelle, wo er umfiel und fast ganz zertrümmerte. Auch die Pferde kamen zu Boden und blieben ruhig liegen, da der Kosselenker nicht einmal erwachte. Ein Mann, der zufällig die StraÙe kam und in der Dunkelheit auf den zertrümmerten Wagen stürzte, weckte den Postillon, der auffallender Weise keinen Schaden genommen hatte, welcher dann die Pferde und den Postbeutel mit einigen Stunden Verspätung nachts 2 Uhr nach Bejenfeld brachte.

Besigheim, 3. Nov. Am 30. v. Mts. kam ein sechsjähriger Knabe, welcher von der Stiftungspselge Heilbronn in einer Familie in Hemmrigheim untergebracht ist, hinter die Kuffliqueurflasche und sprach derselben dermaßen zu, daß er Tags darauf an einem Gehirnschlag starb.

Blaubeuren, 1. Nov. In Aßch erschloß sich im Laufe dieser Woche ein 34jähriger lediger Mann Namens Allgäier, mit einer alten Plinte, auf seinem Bette sitzend. Dasselbe fing hiebei auf irgend eine Weise Feuer und wenn man nicht rechtzeitig auf den Schuß ins Zimmer gedrungen wäre, hätte dazu die Gefahr eines Brandes nahe gestanden.

Heilbronn. Die wenigen Tage bis zur Stichwahl, die am 8. Nov. stattfindet, werden von den Demokraten und Merikalen zu Wahlumtrieben kräftig ausgenützt. Am gestrigen Sonntag waren auf dem Lande überall Heilbronner Demokraten, zum Teil noch blutjunge Leute, die vermög ihres Alters noch gar kein Wahlrecht ausüben dürfen, mit dem Verteilen von Flugblättern zu Günsten Härle's und Schimpfen über den Kandidaten der konservativen und nationalliberalen Partei beschäftigt. Mit den Waffen der Unwahrheit und Verleumdung wird Hr. v. Ehrlichshausen bekämpft. Außer Zweifel ist, daß die kath. Landbevölkerung größtenteils blindlings auch bei der Stichwahl den Weisungen und Ratschlägen der Geistlichen folgt und für den Demokraten Härle stimmt, der diesen den Planen des reichsfeindlichen Rom und den Ultramontanen gewogener als der national gesinnte Kandidat scheint. Eine Flugschrift: Katechismus für Wähler oder 101 Fragen und Antworten über das Wählen wird in kath. Orten massenhaft verbreitet. Sollen die Reichsfeinde bei der Stichwahl unterliegen, dann ist es dringend nötig, daß die reichstreue Wählererschaft nächsten Samstag ihre Pflicht thut. Geschieht dieses, dann unterliegt die ultramontan-demokratische Partei.

Vermischtes.

Ein tragikomisches Jagdabenteuer ist dem in Sofia beglaubigten Konsul Herrn K. dieser Tage passiert. Er begab sich mit einer kleinen Gesellschaft von Diplomaten in die Umgebung von Sofia auf die Jagd. Der Zufall wollte es, daß er seine Gesellschaft verlor und zugleich auch den Weg, welcher nach Sofia zurückführt. So wandelte er eine Zeit lang auf unbekannten Wegen herum, bis er endlich ein bulgarisches Dorf erblickte. Er begab sich gerade aus in dasselbe; jedoch was nützte ihm alles Nachfragen in allen ihm geläufigen fremden Sprachen, da ihn Niemand im Dorfe verstand. Jedoch aus der häufigen Wiederholung des Wortes „Sofia“ und den suchenden Blicken des fremden Herrn wurde es schließlich auch den Bauern klar, um was es sich hier handle. Sie gaben ihm einen Führer aus ihrer Mitte, der aber dem bereits verzagten Diplomaten sehr verdächtig erschien. Man unterhielt sich während des Weges nur durch Gebarden. Der Führer jedoch schien im Gebardenspiele etwas zu heftig und grob und dies steigerte das Mißtrauen des Konsuls noch mehr; ja er glaubte sich bedroht. Deshalb feierte er ein paar Schüsse in die Luft. Diese wurden von den Bauern im Dorfe vernommen, und da sich jetzt auch der Führer in Lebensgefahr meinte, packte den Konsul beim Kragen, entwand ihm das Gewehr und rief um Hilfe. Diese blieb nicht lange aus, denn die Bauern im Dorfe waren bereits in die Nähe gekommen. Als sie die Beiden im Ringkampfe erblickten und der Führer ihnen seine Lage geschildert, wurde der Konsul gebunden und in den Dorfarrest geführt. In Sofia wurde der Konsul gleich vermisst. Seine

Dann könnte man den Vater ja auch hineinwählen“, meinte die Frau Sarkastisch, „das könnte der Holderhofer gewiß auch.“

„Und warum nicht?“ meinte der Alte geschmeichelt. „Ich könnte wohl auch noch ein saftiges Wörtlein sagen zu seiner Zeit, recht und schlecht, wie mir der Schnabel gewachsen ist.“

Damit stand er, wie von einem inneren Drange emporgetrieben, langsam auf, streckte die Glieder und durchmaß die Stube, indem er Allerlei vor sich hin marmelte.

Er blieb zuweilen stehen und schaute mit starren Augen auf irgend einen Gegenstand, so auf die alte Schwarzwälder Uhr, die in einem riesigen Holzgehäuse ihr Pendel leise schwang. Die messingene Scheibe daran bligte bei ihrem gemessenen Gange wie ein Stern durch die Kreisöffnung.

„Langsam voran“, brummte er, indem er ihre Schwingungen zählte. „So muß es auch der Bauer halten, man kommt am Ende gleichweit und muß nichts überhasten in der Welt. Es lehrt es uns ja auch die Uhr. Die kleinen Dinger, die den Perpendikel wie närrisch hin und her werfen, zeigten ja auch die gleiche Zeit wie die Alte da. Es ist freilich eine sonderbare Sache.“

Dann blieb er wieder vor dem altersgrauen Christusbilde stehen, das — umgeben von einem Kranze vergilbter Strohblumen — in dem Eck über dem Gefundetisch dämmerte, und marmelte:

„Der alte Gott lebt auch noch, und sie bringen ihn nicht aus der Welt hinaus, sie mögen machen, was sie wollen. Aber freilich“ — es hörte sich diese Fortsetzung des Selbstgesprächs seltsam genug an — „um einen Landtag ist es eine schwere Sache.“

Er legte die Hände auf den Rücken und kam auf seiner Wanderung wieder zu „seinen Weibskenten“ zurück. Frau und Tochter hatten ihm keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt und kannten schon seine Art.

Bertha war erst vor wenigen Wochen aus einem Institute in der Residenz zurückgekehrt und fühlte sich noch nicht recht heimlich in den alten Verhältnissen, die so ganz andere waren, als in dem bunten, anregenden

Treiben der Hauptstadt. Hätte der alte Holderhofer schon einmal eine große Stadt betreten, was aber nicht der Fall war, so würde er vielleicht in seiner etwas grüblerischen Weise das Leben dort mit dem nervösen Taktal einer kleinen Uhr verglichen haben und den Gleichgang seines Daseins auf dem Holderhose mit der konservativen Ruhe der alten Schwarzwälderin. Des Ziel blieb schließlich das gleiche, aber was fragt die brausende Jugend nach der Würde und Gemessenheit des Alters! Sie will und muß ihre Schicksale hohlen, bis der gährende Most sich klärt, bis er rein und blinkend aus dem Hahnen rauscht oder, — wenn der Verschluß zu bald erfolgt — das Faß krachend zerbricht.

Auch das holde Angesicht da im Lichtglanze der Kerze und der Schönheit sollte von Stürmen heimgesucht werden, von Sonnenbrand und Thränen-tau. Außerordentlichen ist fast immer Außerordentliches beschrieben. Das ist gewiß, sei es in der Großstadt oder in der Ruhe und Verborgenheit, deren Ruhe oft genug eine erborgte ist.

Das „Nesthäkchen“ war inzwischen schläfrig geworden und vertröck sich auf den riesigen Kachelofen, zu dessen niederem Teile von hinten eine Steinstaffel emporführte. Dort rollte es sich wie ein Igel zusammen, nahm einen Bauscht unter das Köpfchen und war bald eingeschlafen.

Bertha spann inzwischen ihre stillen Gedanken fort, und die Mutter ihre langen weißen Fäden. Es wurde so stille, „als ob ein Engel durch das Zimmer flöge.“ Eine solche Stille ist zuweilen peinlich, zuweilen aber — und so auch hier — beruhigend süß wie eine Dämmerstunde für den Schäfer, auf den die Sterne des Himmels niedersehen und der, „an seinem Stab gebogen“, wie Göthe sagt, seinen Gedanken freie Bahn läßt.

Die alte Schwarzwälderin „warnte“ jetzt fünf Minuten vor sieben Uhr und bald hob sie gurgelnd und schnarrend zum Schlage aus. Die Blode hatte einen vollen Klang und erweckte auch den Kukul, der sein mit gelb-roten Rosen bemaltes Thürchen aufriß, siebenmal seinen einläufigen Hahn hinaus-schrie und sich dann wieder „in seine Gemächer zurückzog.“

(Fortsetzung folgt.)





blief. Die Pferde  
fuge Stelle, wo er  
nen zu Boden und  
chte. Ein Mann,  
den zertrümmerten  
ise keinen Schaden  
entel mit einigen  
ein sechsjähriger  
einer Familie in  
erflasche und sprach  
hirschschlag starb.  
im Laufe dieser  
einer alten Flinte,  
eine Weise Feuer  
gedrungen war.

l, die am 8. Nov.  
zu Wahlumtrieben  
dem Lande überall  
die Vermöge ihres  
nem Verteilen von  
en Kandidaten der  
it den Waffen der  
bekämpft. Außer  
blindlings auch bei  
hen folgt und für  
es reichsfeindlichen  
gesumte Kandidat  
101 Fragen und  
tenhaft verbreitet.  
nn ist es dringend  
ihre Pflicht thut.  
ische Partei.

Sofia beglaubigten  
t einer kleinen Ge-  
auf die Jagd. Der  
eich auch den Weg,  
eit lang auf un-  
Dorf erblickte. Er  
n alles Nachfragen  
and im Dorfe ver-  
ertes „Sofia“ und  
auch den Bauern  
Führer aus ihrer  
verdächtig erschien.  
den. Der Führer  
und dies steigerte  
bedroht. Deshalb  
von den Bauern im  
ebensogefahr meinte,  
und rief um Hilfe.  
waren bereits in  
erblickten und der  
bunden und in den  
h vermifst. Seine

einmal eine große  
r vielleicht in seiner  
rößten Taktal einer  
Daseins auf dem  
darzwälberin. Das  
sfindende Jugend nach  
muß ihre Schicksale  
blinkend aus dem  
erfolgt — das Fuß  
erze und der Schön-  
vrand und Thränen  
s beschieden. Das  
Verborgenheit, deren

orden und verkoch  
ile von hinten eine  
el zusammen, nahm  
lafen.  
et, und die Mutter  
ob ein Engel durch  
lich, zuweilen aber  
immerstunde für den  
and der, „an seinen  
Bahn läßt.  
Minuten vor sieben  
ge aus. Die Glode  
ber sein mit gew  
inen einmüßigen Aus  
urückzog.“

Gesellschaft glaubte, er sei vor ihr zu Hause eingetroffen. Als sich dies als unwahr herausstellte, ging man auf die Suche. Der Eingesperrte glaubte aber auch, das möglichste zu seiner Rettung thun zu müssen. Deshalb durchbrach er im Dunkel der Nacht die Lehmwand, die ihn umschloß und flüchtete sich — wohin, wußte er selbst nicht. Jedoch seine Gesellschaft war bereits in den frühen Morgenstunden wieder da, um ihn zu suchen; so trafen sie sich glücklich und freuten sich, daß kein größeres Unglück geschehen.

— Wiener Blätter berichten über den Selbstmord eines Ehepaares in Wien. Der 77jährige Moriz Hornicker, ein wohlhabender Mann, hat sich mit einem Revolvergeschuß getödtet, nachdem er seine Frau zuvor an den Folgen einer freiwilligen Vergiftung hatte hinstirben sehen. Ueber das Verhältnis der Eheleute zu einander berichtet die Pr.: Herr Moriz Hornicker ist der Sohn eines Ende der 30er Jahre verstorbenen bekannten Wiener Advokaten. Er gelangte durch den Tod seines Vaters in den Besitz eines sehr bedeutenden Vermögens. Als Mann von 66 Jahren vermählte er sich mit einer um 34 Jahre jüngeren Frau. Dieselbe, eine vor Jahren gefeierte Schönheit, war trotz des Altersunterschiedes und trotz körperlicher Gebrechen, die ihr Gatte besaß, diesem sehr zugethan. Während der 11jährigen Ehe hörte kein Miston den häuslichen Frieden. Nur in einem Punkte harmonierte das Ehepaar nicht, allein auch über diesen Punkt schien sich die Frau des Hauses hinwegzusetzen. Der alte Herr mied nämlich die Gesellschaft, besuchte nie ein Theater, ein Konzert oder eine ähnliche Unterhaltung; auch empfing er nie Besuche. Ob diese einsörmige Lebensweise mit der Zeit seiner jüngeren Frau behagte, darüber ist Niemand in der Lage, Aufschluß zu geben. Vor einigen Wochen war in dem ganzen Wesen und in dem Benehmen der Frau Hornicker eine Veränderung eingetreten; sie war wortfarg und melancholisch geworden. Ihre trübe Stimmung berührte ihren Gatten ungemein peinlich. Das Vorspiel zu dem Familiendrama ereignete sich bereits am 20. d. An diesem Tage wurde die Dienerschaft durch die Meldung überrascht, die Frau des Hauses sei plötzlich schwer erkrankt. Die Art der Krankheit mußte Niemand. Der Zustand der Frau verschlimmerte sich rasch und am 29. Okt. schied sie aus dem Leben. Es stellte sich heraus, daß die Frau eine starke Sublimatlösung getrunken hatte. Der alte Herr geriet über den Tod der Frau in solche Verzweiflung, daß er den Tod dem Leben vorzog.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Öffentliche Ladung.**

- 1) Johann Michael Schumacher, geboren den 7. Januar 1856, zuletzt in Würbach,
- 2) David Volz, geboren den 21. Mai 1854, zuletzt in Breitenberg,
- 3) Michael Redl, geboren den 8. Juli 1857, zuletzt in Sonnenhardt wohnhaft,

werden beschuldigt, Nr. 1 und 2 als beurlaubte Reservisten, Nr. 3 als Ersahreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf **Mittwoch, den 17. Dezember 1884, Vormittags 9 Uhr,** vor das königliche Schöffengericht Calw zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königl. Landwehrbezirks-Kommando zu Calw ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Calw, den 4. November 1884. Weber, Gerichtsschreiber des k. Amtsgerichts.

**Steckbrief.**

Gegen den ledigen 23 Jahre alten Schuster und Dienstknecht

Jacob Wacker von Holzbronn, welcher sich verborgen hält, soll eine durch Urteil des k. Schöffengerichts zu Calw vom 8. Oktober 1884 erkannte Gefängnisstrafe von 8 Tagen vollstreckt werden. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Calw abzuliefern.

Wacker hat einen Klumpfuß. Calw, den 3. Nov. 1884.

königliches Amtsgericht. A. N. Dedinger.

**Brennholz- & Anbreißig-Verkauf.**



Am Freitag, den 7. d. M., aus Hartwald und Neißa: 47 Nm. dürre Nadelholzscheiter und Prügel sowie 3 Flächenstoße birt. Besenreißig auf dem Stod. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr bei der Luthereiche. Gemeinderat.

**Aufforderung.**

Jeder Steuerepflichtige ist gesetzlich verpflichtet, jeden Monat 1/12 seiner Steuerschuld an die Stadtpflege zu bezahlen. Obwohl mehr als 7 Monate von der heurigen Steuer verfallen sind, hat doch ein erheblicher Teil der Steuerepflichtigen noch gar nichts bezahlt und ist die städtische Verwaltung, um ihren eigenen Verpflichtungen nachkommen zu können, genöthigt, an diejenigen Zahlungsbefehle zu erlassen, welche dieser Aufforderung zur Bezahlung des verfallenen Betrags nicht in Zeitfrühe nachkommen.

Calw, den 4. Nov. 1884. Stadtschultheißenamt. Gaffner.

**Fahrraßverkauf.**

Im Hofe des Armenhauses werden am Samstag, d. 8. Nov. 1884, von mittags 1 Uhr an, ältere und defekte Inventarstücke versteigert, worunter eine Anzahl Tische, Bettladen, Kommode, Küstchen, Stühle, Nachstühle, Kisten und Küchengeräth.

Stadtschultheißenamt. Gaffner.

**Theater.**

\* Calw, 4. Nov. Für diesen Winter hat sich wiederholt eine Theatergesellschaft hier eingefunden. Wir sahen gestern Abend „Ein kreuzfidel Kerl“ von Berg. Die Wahl dieses Stücks zum Entrée war entschieden eine unglückliche, es ist eine Posse, wie nur die moderne Schnellproduktion heutzutage welche hervorbringen kann. Die jüngeren Mitglieder machten ihre Sache recht gut, wann auch die Rollen mitunter etwas anders hätten aufgefaßt sein müssen. Es war jedoch leicht zu bemerken, daß weniger große Stücke von der Gesellschaft recht gut gegeben werden können, wie z. B. der „Allerweltsovvetter“, der am Abend vordem über die Bühne ging. Im Falle die Direktion hierauf Rücksicht nehmen sollte, wäre der Besuch des Theaters umsomehr zu empfehlen. Die beiden Stücke, die, wie wir eben erfahren, am Freitag zur Aufführung gelangen, „Ein weißer Dithelo“ und „Der Tiroler und sein Kind“, Lustspiel und Biederpiel, dürften der Gesellschaft gewiß ein volles Lokal sichern.

Calw.

**Landwirthschaftlicher Bezirksverein. Abendschulen betr.**

Laut hohen Erlasses der k. Centralstelle für die Landwirtschaft vom 10. Okt. d. J. ist der Verein auch heuer in den Stand gesetzt, den bestehenden — obligatorischen wie freiwilligen — Winterabendschulen, sowie den landw. Abendversammlungen Erwachsener u. Unterfügungen in der bisherigen bekannten Weise zuzulassen.

Wegen richtiger Zahlbestimmung der diesen Schulen auch heuer gratis zugeordneten landw. Wochenblätter, sowie im Interesse rechtzeitiger Einreichung der von k. Centralstelle gewünschten Liste und der daraus resultierenden Sicherstellung der Unterfügungen und Prämien werden die Schul- und Gemeindebehörden aufgefordert, die von dem mitunterzeichneten schultsch. Beirath noch auszugebenden Anfragen möglichst bald zu beantworten und etwaige sonstige einschlägige Mittheilungen ohne Säumnis zu machen.

Calw, 3. Nov. 1884. Vereinsvorstand: Flarland. schultsch. Beirath: A. Ansel.

Calw.

**Pfarrgemeinderats-Wahl.**

Die im Jahre 1878 auf 6 Jahre gewählten Kirchenältesten: Eisenmann, Schreinermeister; Kopp, Oberlehrer; Lamparter, Fabrikant, Dr. Müller, Rektor; und der im Jahre 1881 eingetretene Ersahmann Fr. Wöhrle, Fabrikant, haben nunmehr auszutreten, während die im Jahre 1881 gewählten Kirchenältesten, Ansel, Mittelschullehrer; Fr. Leonhardt, Gemeinderat; Koss, Schullehrer; Staudenmeyer, Professor; Zahn, Schuhmachermeister, noch 3 Jahre im Pfarrgemeinderat zurückbleiben.

Die Wahlhandlung zur Ergänzung des Pfarrgemeinderats findet am kommenden Sonntag, den 9. Nov., unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienst in der Kirche (Turnhalle) statt. Die Stimmzettel, welche fünf Namen zu enthalten haben und die Namensunterschrift des Wählers tragen müssen, um gültig zu sein, sind persönlich in die Wahlurne einzulegen.

Stimmzettel sind bei dem Mesner Kengott und während der Wahl in der Sakristei zu haben.

Zur Ausübung des Wahlrechts sind alle Männer der evang. Pfarrgemeinde berechtigt, welche das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben, zur Zeit der Wahl selbständig auf eigene Rechnung in der Pfarrgemeinde leben, hier ihren festen Wohnsitz haben oder andernfalls sich hier schon während der letztvergangenen 3 Jahre aufgehalten haben, sich als Mitglieder der ev. Kirche und zu ihrer Ordnung bekennen, auch an keinem derjenigen Mängel leiden, welche zur Ausübung des gemeindebürgerlichen Wahlrechts unfähig machen und sich nicht durch unzweifelhafte Thatsachen den Ruf unkirchlichen Sinns und unsittlichen Lebenswandels zugezogen haben.

Zu Kirchenältesten können nur solche Wahlberechtigte gewählt werden, welche mindestens 40 Jahre alt sind und ihren christlichen Sinn insbesondere durch Wertschätzung der Gnadenmittel (Wort und Sakrament) bethätigen.

Die austretenden Kirchenältesten sind wieder wählbar.

Im Blick darauf, daß wir wohl einer baldigen Neuordnung der rechtlichen Verhältnisse unserer evangelischen Landeskirche entgegengehen, bitten und hoffen wir, daß unter zahlreicher Beteiligung an der Wahl treue und tüchtige Männer in den Pfarrgemeinderat berufen werden, welche ein warmes Herz für die theuren Güter unserer evangelischen Kirche haben.

Für die Wahlkommission: Delan Berg.

Monalam.

**Schafwaide-Verpachtung.**



Dieselbe wird am Freitag, den 7. Nov. 1884, nachm. 1 Uhr, auf

hiesigem Rathaus auf die Zeit vom 11. Nov. 1884 bis 15. März 1885, welche mit 150 Stück befahren werden darf, im öffentlichen Aufstreich verpachtet und hat jeder Pächter ein gemeinderäthliches Vermögenszeugniß beizubringen.

Liebhaber sind hiezu eingeladen. Den 30. Okt. 1884. Gemeinderat.





Privatanzeigen.

Dankagung.

Bei der stattgehabten Reichstagswahl wurde mir wiederholt großes Vertrauen entgegengebracht, wofür ich herzlich und aufrichtig danke. Ich werde bemüht bleiben durch gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Pflichten, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Calw, den 4. November 1884.

Julius Staelin, Reichstagsabgeordneter.

Der Gustav-Adolf-Frauenverein

versammelt sich wieder den Winter über je am ersten Freitag des Monats, erstmals Freitag, den 7. November, mittags 2 Uhr, im Delanathause. Zu zahlreicher Beteiligung wird freundl. eingeladen.

Nächsten Samstag, den 8. November halte ich

Mehlsuppe



wozu freundlichst einlade

Ernst Griefler, Inselgasse.

Girsau.

Kommenden Samstag und Sonntag, den 8. und 9. November halte ich

Mehlsuppe



wozu unter Zusicherung reiner Getränke höflichst einlade

Fr. Märkle z. Köhle.

Die bestbekannte Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Papern,

liefert Lohngarn in bisheriger bester Qualität und Frachtfrei zu einem Spinnlohn von nur:

10 Pfennigen pr. bayr. Schneller.

Spinnmaterial als: Flachs, Hanf, Werg zum Lohnverspinnen, Weben, Bleichen übernimmt in der bisherigen Weise Herr

L. Schlöterbeck, Calw, k. Ade, Althengstett,

und wird beste und prompteste Bedienung im Voraus zugesichert.

Gechingen.

Reeller Ausverkauf.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich wegen Familien-Verhältnisse mein großes, sehr gut fortirtes

Warenlager

unter dem Ankaufspreis verkaufe und lade zu dieser günstigen Gelegenheit — gute, reelle Ware um billigen Preis zu kaufen — freundlichst ein.

Zugleich erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager in

Spezerei- und Kurzwaren,

Farben, selbst abgerieben, zum Anstrich fertig gestellt, Kohl- und Tafelglas, Glasziegel und Spiegel, Beschlag aller Art, Grobeisen, Oesen, Herde, Dachfenster, Kaminreinigungs-Gestelle, Kohlen & Coaks in empfehlende Erinnerung zu bringen.

J. Quinzler.

Fettes Hammelfleisch

ist zu haben bei Karl Kaiser z. Krone.

Ein Logis

ist zu vermieten bei Witwe Boll.

Calw. Sonntag, den 9. Novbr., vormittags 7 1/2 Uhr, kath. Gottesdienst in der Turnhalle.

Nächste Woche bakt

Laugen-Brezeln

Friedr. Pfommer am Ledered.

Wahlvorschlag

zur Pfarrgemeinderatswahl.

Für die Ergänzung des Pfarrgemeinderates erlauben wir uns, außer den austretenden wiederwählbaren Kirchenältesten: Schreiner Eisenmann, Fabrikant Lamparter, Rektor Dr. Müller, Fabrikant Böhrlein (Oberlehrer Kopp hat mit Rücksicht auf sein Alter dringend gebeten von seiner Wiederwahl abzusehen), folgende Männer vorzuschlagen:

- Bauer, Sattlermeister. Dierlamm, Bortenmacher. Jul. Feldweg, Flaschner. Kraushaar, Kaufmann. Leuhardt, Kaufmann. Friedr. Pfommer, Bäckermeister. Karl Rühle, Garnzwirner. Schnürle, Bäckermeister. Weismann, Gerichtsnotar. Wieland, Umgeldskommissär.

Der Pfarrgemeinderat.

Althengstett.

Alle 1844

laden wir auf Sonntag, den 9. Nov. in das Gasthaus zum Lamm hier freundlichst ein.

Zusammenkunft von 3 Uhr ab. Mehrere Altersgenossen.

- Neue türk. Zwetschgen, Birnenschnitze, ital. Kastanien, ital. Haselnüsse, süße Mandeln, Neues Citronat & Orangeat empfiehlt billigt Erwin Harlfinger.

La Zucker

bei 1 Gut von 10—20 Pfd. à 32 S empfiehlt S. Leukhardt.

Kaiseröl.

Nichtexplosierendes Petroleum. Wasserhelles, geruch- und geruchloses Brennöl, Lichtstärke 8,25 Kerzen geg. 6,20 b. Erdöl, Consum p. Stde. 33,5 Gr. g. 40 Gr. Erdöl, empfiehlt Emil Georgii.

Altdingen.

Pferdeverkauf.

Wegen Aenderung sehe 2 schöne kräftige Schwarzbraun-Palassen, 1,50m groß, 4 1/2 und 8 Jahre alt, einzeln oder zusammen billig dem Verkauf aus. Beide sind fehlerfrei und zu jedem Gebrauch vorzüglich. Gottlob Zweigart, Bauer.



Schöne gebrochene Äpfel sind Pfund- und Simtrweise zu verkaufen, ebenso schöne neue Misse.

D. Herion.

Eine junge, schwere, hochtrachtige

Auh

verkauft

C. Schöning z. Girsch, Wildberg.

Ein schweres

Rind

verkauft

G. Bräuning.

Das seither von Condukteur Sinne bewohnte

Logis

in der Bahnhofstraße ist sogleich zu vermieten. Condukteur Bomm.

Gelagerte Cigarren! per 100 Stück von M. 2 an,

Rauch- & Kautabake

empfehlenswert

J. F. Gesterlen.

Gebrannter Kaffee

von der

Schwäbischen Kaffee-Brennerei H. Disque & Co., Mannheim, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennmart bedeutende Erparnis.

In Paketen von 1 Pfd. à 1.20, 1.40, 1.60, à 1/2 Pfd. 60, 70, 80 S, empfiehlt in stets frischer Ware

Erwin Harlfinger.

Bergmann's

Original-

Theerschwefelseife

von Bergmann und Co., Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen zc. Vorrätig Stück 50 Pf. bei

J. Bertschinger.

Neue Hülsenfrüchte,

Erbsen,

Bohnen,

Linsen,

in guttrockener, vorzüglicher Ware, empfiehlt billigt

Erwin Harlfinger.

Theater in Calw,

im Saale der J. Dreiß'schen Bierbrauerei. Mittwoch, den 5. Nov.:

großes Sensationschauspiel!

Die Giftmischerin aus Paris

oder:

Die Gobieterin von Saint-Tropez.

(La Dame de Saint-Tropez.) Sensationschauspiel in 5 Abteilungen, nach Arnizet-Bourgeois und Denery, bearbeitet von Charlotte Kirch-Weißer (Verfasserin von Dorf und Stadt, Waise aus Lowood, Goldbauer zc. zc.).

Preise der Plätze:

Spreßst. III. 1., I. Platz 70 Pfg.,

II. Platz 50 Pfg., III. Platz 25 Pfg.

Cassa-Gefahrung 1/2 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Zettel an der Kasse kostet 10 Pfg.